

Die Physiologie im Dienste der Heilkunst und der Agrikultur

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 40

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Physiologie im Dienste der Heilkunst und der Agrikultur.

Nicht bloß in breitem Volksschichten, — durch Freunde des Naturheilverfahrens, — sondern auch in wissenschaftlichen Fachkreisen des Arztstandes macht sich eine weitere stärkere Bewegung für die Anwendung natürlicher Mittel von Wasser, Luft, Licht, Elektrizität geltend und wendet man sich mehr und mehr von der bloßen Medikamenten-Praxis ab.

Wissenschaftlich gebildete Aerzte eröffnen Anstalten für Wasser-, Licht-, Sonnen- und Elektrizitäts-Therapie, heiße Luft, Kohlensäure-Bäder, Massage u. s. w.

Mehr und mehr wird einer naturgemäßen Diät zur Erhaltung der Gesundheit und zur Wiedererlangung derselben die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Eifer für die natürliche Ausgestaltung der Hygiene, der Gesundheits-Erhaltungslehre wie der Heilkunst selbst hat schon mehreren, fruchtbaren Methoden gerufen.

Eine der rationellsten ist unstreitig die des verstorbenen Apothekers Julius Hensel, welche unter seiner Nachfolgerschaft in Stuttgart ihre weitere Pflege erhält. Der Kern derselben besteht in dem Studium des Lebensprozesses, der richtigen Ernährung, der richtigen Blutmischung, als Grundbedingung gesunder Nerven, der Grundbedingungen der Biochemie.

Alle Therapie muß bestehen in angewandter Physiologie, das heißt: Bei Krankheiten aller Art dürfen nicht giftige Heilmittel, nur solche Substanzen angewendet werden, die dem gesunden Organismus zu eigen sind, und deren gänzliches oder teilweises Abhandenkommen eben den Krankheitszustand herbeiführt, also daß ihre Wiederhererschaffung auch die Gesundheit wiederherstellen kann. Jede Störung in der harmonischen Gruppierung der Körpersubstanzen bedingt einen krankhaften Zustand.

Die dem Blute eigenen, zur Erhaltung der Nerven, Muskeln, Sehnen und Knochen nötigen Grundstoffe sind Eisen, Natrium, Calcium, Magnesium, Mangan, Fluor und Silicium, gebunden an Phosphorsäure, Schwefelsäure, Salzsäure und Kohlensäure.

Wenn man bei Krankheiten diese Grundstoffe in leicht assimilierbarer Form, im symmetrischen Verhältnis, wie sie in unserem Blute und so weiter sich vorfinden, dem Körper zuführt, so verbessert man von Grund auf die ganze Körperkonstitution. Man braucht dabei nicht ängstlich zu sein, ob man von einem Nährsake vielleicht etwas zuführt, wovon der Körper noch genügend Vorrat hat. Etwaige Differenzen oder Ueberschüsse regulieren sich durch Harn-Ausscheidung. Allerdings gibt es auch Affektionen, wo nicht alle Teile, sondern nur einer oder einige der genannten mineralischen Spannkraft vermindert sind. Die Krankheits-symptome sind dann der Fingerzeig, welche den genannten Substanzen fehlen.

Es soll nicht der Zweck dieser Zeilen sein, eine ausführliche Reproduktion der Hensel'schen physiologischen Heillehre zu geben, sondern auf die Schriften und Institution derselben hinzuweisen.

Daß im Weitern zu dieser biochemischen und physikalischen Pflege auch die zweckmäßige Ernährung überhaupt und die rationelle Hautpflege im Besondern und die Bewegung in reiner Luft, Arbeit, Ruhe und Schlaf gehören, wie nicht minder die Pflege von Geist und Seele, ist wohl selbstredend.

Wir haben in unbefangener Beobachtung die Wirkungen dieser Heilweise verfolgt und überraschende Resultate in verschiedenen Stadien schwerer Krankheiten gesehen und auch in eigener Familie erfahren, speziell bei hartnäckigstem Gelenkrheumatismus, selbst bei Lupus und Krebs.

Die Einnahme der Nährstoffe und Nährsalze in frischen Vegetalien, worin solche in natürlicher Mischung geboten, zeigt uns die natürlichen Vorschriften der Diät und der Enthaltung von Substanzen, welche keine eigentlichen Nähr- und Reizmittel sind, weist uns aber auch auf die richtige Ernährung und Pflege der Pflanzenwelt hin, und damit hat Hensel auch für die Landwirte einen rationalen Führer aufgestellt für die richtige Behandlung von Grund und Boden, der Futterpflanzen und Fütterung.

Natur-Menschenfreunde und die Lehrerschaft im Besondern erhalten hier nützlichsten Stoff zu eigenem Studium, vergleichender Beobachtung und Volksbelehrung!

G.

Pädagogische Nachrichten.

St. Gallen. Bezirksschulrätliche Vereinigung. Die bezirksschulrätliche Vereinigung im Hotel „Schiff“ in St. Gallen war von ca. 40 Mitgliedern aller Bezirksschulräte des Kantons besucht.

Den Vorsitz der Vereinigung führte Herr Rektor Kaufmann von Rorschach. Hochw. Herr Stadtpfarrer Bruggmann von Rapperswil referierte gestützt auf reiches pädagogisches Wissen und große persönliche Erfahrung über „Konzentration des Unterrichtes in der Schule“. Sein Referat fand allgemeinen Beifall. Ebenso beifällig wurde das zweite Referat über den Zeichnungsunterricht von Herrn Seminarlehrer Himmel entgegengenommen. An dieses Referat schloß sich eine interessante Kontroverse zwischen den Herren Himmel und dem als Gast anwesenden Professor Dr. Diem.

Eine längere Diskussion entstand über die vielbesprochenen schriftlichen Examenrechnungen. Das Ergebnis der Diskussion war der fast einstimmige Beschluß, es beim bisherigen Modus bewenden zu lassen.

— **Wil.** Der Fortbildungskurs für „Biblische Geschichte“ erfreut sich fleißiger Teilnahme. Recht viele Lehrer, Welt- und Ordensgeistliche und auch Ehrw. Klosterfrauen folgen mit reger Aufmerksamkeit den Instruktionkursen. Und die Herren Kursleiter geben sich auch alle Mühe, die Sache instruktiv zu gestalten. Die Ausstellung der Hilfsmittel für den Unterricht in der „Biblischen Geschichte“ verdient unsere Aufmerksamkeit.

Baslis. Kantonale Realschule in Brig. In Brig soll eine Kantonale Realschule ins Leben treten. Der erste Jahreskurs wird Samstag den 8. Okt. eröffnet. Das Institut will den jungen Leuten nach Beendigung der Primarschule Gelegenheit geben, „sich noch weiter auszubilden und sich zu befähigen zum Eintritt in Geschäftsbureaux jeglicher Art: Bankinstitute, Handelshäuser, Hotels, Post, Telegraph, Eisenbahn usw., zu einem gewinnbringenden Betrieb der Landwirtschaft, sowie zum Uebertritt in ein Schweizerisches Technikum.“

Luzern. Marbach. Die Einführung der von den Behörden und einsichtigen Bürgern schon lange angestrebten Sekundarschule ist nun gesichert; nächsten Frühling soll dieselbe eröffnet werden.

Bern. Für Gründung eines Lehrerinnenheims hat der Schweizerische Lehrerinnenverein einen Fonds von Fr. 80 000 angelegt und auf dem Gute des Herrn Oberst von Wattenwyl in der Elfenau, in der Nähe des Eggbölzli bei Bern, ein Grundstück von 6000 Quadratmetern erworben.

— Im „Amtlichen Schulblatt“ sind nicht weniger als 35 Lehrstellen ausgeschrieben. Da keine oder doch nur ganz wenige Lehrkräfte stellenlos sind, so können die meisten der verwaisten Stellen nicht einmal besetzt werden.

— Ein gefangreiches Land ist die Schweiz. Die deutsche Schweiz allein zählt gegenwärtig über 2500 Männer-, Frauen- und Gemischten Thöre.

Nachtrag zum Artikel über physiologische Heilkunde

(in Nr. 40 der „Pädagogischen Blätter“).

Insofern dieser — Julius Hensel berührt, finde folgende Berichtigung Platz.

Der Hinweis auf Hensel geschah nur beziehungsweise und nach der Schrift: „Die richtige Blutmischung als Grundbedingung gesunder Nerven oder die physiologische Heilweise Julius Hensels.“ Ein kurzer Beitrag zur Reform in der Heilkunde von C. Bernhard Hagen, Hygieniker und Physiolog. Leipzig. Verlag G. Damm. Die Quintessenz meines Aufsatzes gipfelt darin, daß dem biochemischen Studium mehr Aufmerksamkeit zu teil werden sollte, ohne dabei speziell der Hensel'schen Heilmethode näher zu gedenken, weder dieser, noch seinen Schriften überhaupt, denn als alter Praktiker erwärme ich mich nicht so ohne weiteres für eine neue Methode, heiße sie, wie sie wolle.

Ein näherer seitheriger Einblick in einzelne der Hensel'schen Schriften selbst und eine Besprechung mit tüchtigen, vorurteilsfreien Ärzten, welche ihre Versuche mit der Hensel'schen Lehre und Heilkunde praktisch gemacht, hat uns seither überzeugt, daß dieselbe noch zu neu und in ihrer applikativen Durchführung noch zu rückständig, um sie ohne weiteres zu empfehlen. Die richtige Assimilierung — der naturgenähe Einverleibungs- oder Verwandlungsvorgang (der Blutmischungsmittel im Körper) — dürfte mit diesen theoretischen Grundfragen nicht sobald gefunden sein.

Ein gebildeter Patient, der bei Hensel die Kur gemacht, stimmte dieser Anschauung bei und bemerkte, für die tierische und agrifole Anwendung verzeige diese Methode bereits schöne Erfolge — bei ihm habe aber dieselbe noch keinen, eher negativen Erfolg gehabt.

Mit seiner allgemeinen Philosophie aber wird Hensel für sein System keine allgemeine Propaganda machen, sondern nüchterne, christlich-positive Kreise abstoßen und damit auch für dasjenige, was bei seiner Auffassung beachtenswert ist.

G.

Aus St. Gallen.

(Korrespondenzen.)

⊙ Die Oktober-Nummer des „Amtlichen Schulblattes“ enthält eine Anzahl hochwichtiger Beschlüsse des h. Erziehungsrates, die verdienen, in unserm Reinsorgan kurz besprochen zu werden. Da ist in erster Linie die Statutenrevision der Lehrerpensionskasse zu nennen, veranlaßt durch die 30 000 Franken Mehrleistung aus der Bundessubvention einerseits und durch die beabsichtigte Erhöhung der persönlichen Beitragsleistung und der Pension des Lehrers anderseits. Die Frist für die Lehrerschaft ist freilich kurz bemessen; indessen sind ja die prinzipiellen Wünsche bereits bekannt. Der jährliche Beitrag des einzelnen Lehrers (Lehrerin) wird von 20 auf 40 Fr. erhöht. Meistenorts werden zweifellos die Gemeinden diese Mehrleistung auf sich nehmen, sonst aber müßte ein Abzug von 90 Fr. vom gesetzlichen Minimum (1400 Fr.) sehr empfunden werden. Die volle Pension, nach zurückgelegtem 65 Altersjahre eintretend, beträgt inskünftig 1000 Fr. statt 600. Das ist ein bedeutender Fortschritt. Nicht gefallen wird allen Lehrern, daß das pensionsberechtigende Alter nicht auf 60 Jahre herabgesetzt worden ist, bezw. auf 40 Dienstjahre. Nur ein kleiner Prozentsatz erreicht 65 Lebensjahre. Glücklich gewählt wiederum ist die